

HK 315.25

„Umkehren zur Menschenfreundlichkeit!“

Mut zum Wetter-Risiko wurde beim Gottesdienst zu Himmelfahrt am Alten Berg belohnt

Von Jürgen Leykamm

Stauf – Die einen ziehen mit ihren Bollerwagen durch die Lande, weil sie Vatertag feiern. Die anderen machen sich auf den Weg hin zum Alten Berg bei Stauf, um auf dessen Höhen beim regionalen Gottesdienst für das Land um Stauf Christi Himmelfahrt zu feiern. „Hauptsache frei“, frohlockt die erste Gruppe, wie es ihr Pfarrer Rudolf Hackner aus Thalmässing dort in seiner Predigt in den Mund legte. Doch auch unter Christen sei die Bedeutung des Feiertags oft schwer zu fassen. Zu Unrecht! Fand zur Begrüßung zumindest Pfarrerkollege Oliver Schmidt aus Eysölden, sei doch das ursprüngliche Geschehen vor rund 2000 Jahren von immenser Tragweite gewesen. Habe Jesus Christus durch seine Auffahrt in höhere Dimensionen nichts weniger geschaffen, als Himmel und Erde miteinander zu verbinden.

Diese Grenze so fundamental aufzuheben, sei wohl nur dem Gottessohn selbst gelungen. Die Gläubigen könnten sie aber zumindest ansatzweise etwas auflockern, so der Geistliche. Das geschehe überall da, wo Liebe und Barmherzigkeit geübt werden. Doch daran mangelt es bekanntermaßen nicht selten. „Oft machen wir uns das Leben selbst unnötig schwer“, betonte der Seelsorger. Weil oft nicht dem inneren Ruf zur Nächstenliebe gefolgt werde, sondern die Selbstsucht die Oberhand gewinne.

„Könnte also mehr Himmel auf Erden sein?“, fragte Schmidt die gut 200 Gottesdienstteilnehmer, die es sich vor dem aufgestellten Holzkreuz auf Bierbänken, Klappstühlen und Decken gemütlich gemacht hatten. Während sich ein paar hundert Meter die Buben und Mädchen eines Kindergottesdiensts erfreuen durften, der von der Landeskirchlichen Gemeinschaft aus Steindl angeboten wurde, Schmidt bejahte seine eigene Frage und verwies auf den Schöpfer, der seine hel-



Feierlich umrahmt der Bezirksposaunenchor den Freiluftgottesdienst an Christi Himmelfahrt auf dem Alten Berg bei Stauf. Fotos: Leykamm

fende Hand reiche.

Mit einer jüdischen Erzählung unterstrich Hackner darauf in der Predigt, wie wichtig Gott das barmherzige Handeln sei. Ein Rabbi habe einst dem anderen erzählt, dass er jeden Morgen in den Himmel aufsteige. Damit aber seinen allmorgendlichen Gang zu einer alten, gebrechlichen Dame meinte, um ihr Hilfe angedeihen zu lassen. Das ursprüngliche, christliche Himmelfahrtsgeschehen habe sich damals auf einem kleinen Berg bei Beathanien abgespielt – also in ähnlicher Atmosphäre wie beim Gottesdienst auf dem Alten Berg, so Hackner. Beim Segen für seine Jünger habe Jesus sie sinngemäß wissen lassen: „Ihr seid auch in Zukunft nicht alleine unterwegs!“ Weswegen sie auch nicht betrübt, sondern voller Freude nach Jerusalem zurück gegangen seien: „Als Gesegnete und Beauftragte!“

Ein doppelter Auftrag der Nächsten- und der Gottesliebe. „Denn Gebet und Handeln gehörten untrennbar zusammen.“

Solche im weitesten Sinn diakonischen Dienste sorgten oft wirklich für „himmlische Augenblicke“. Sie ließen Kinder und Eltern sich versöhnen, den Einsamen neu die Gemeinschaft entdecken oder schenken. Das würden ihm viele Gläubige in der Seelsorgearbeit des Öfteren so widerspiegeln.



„Ohne Euch wäre weniger Himmel auf Erden!“, ruft Pfarrer Rudolf Hackner jenen zu, die Nächstenliebe praktizieren und sich dabei bescheiden im Hintergrund halten.

klässler, der das Himmelfahrtsgeschehen neu für sich entdeckt habe. Oft aber seien jene, die Nächstenliebe übten, zugleich sehr bescheiden. „Euch rufe ich heute zu: Ohne Euch gäbe es viel weniger Himmel auf Erden!“ In diesem Sinne appellierte der Geistliche schließlich zu einem „Umkehren zur Menschenfreundlichkeit“.

Nach den letzten Klängen des Bezirksposaunenchores, der den Gottesdienst feierlich umrahmte, traf sich die Himmelfahrtsgemeinde im Michael-Kirschner-Kulturmuseum, wo die Dorfgemeinschaft dafür sorgte, dass man bei Leberkäse, Kaffee und Kuchen über das Gehörte nachdenken konnte.

Die gute Botschaft unterstrichen hatte bei der Veranstaltung der Schöpfer selbst, der entgegen der schlechten Prognosen für gutes Wetter sorgte. Im Vertrauen auf ihn hatten die Verantwortlichen den Gottesdienst nicht ins Innere verlegt – und wurden dafür nun belohnt.

HK